

20.-27.9.1986

KUNST KUNST

PFADE

durch die

NORD
STADT

STADTBÜCHEREI
LANGER AUGUST

Diese Veranstaltungswache ist ein Kooperationsprojekt von:

- Initiative Eberstraße (CEAG)
- Künstlerhaus Sunderweg
- Jugendförderkreis
- Langer August
- Bildenden Künstlern, Literaten, Musikern,
Gruppen u. Initiativen der Darmunder Nordstadt
- Dietrich-Keuning-Haus
- Stadtbücherei
- Projektgruppe Stadtteilkulturarbeit
des Kulturamtes

EIN PROJEKT ZUR STADTTEILKULTURARBEIT

KULTUR
KULTUR

FÖRDERUNGEN DER GEMEINSCHAFT
AN DIE KOMMUNALE KULTURARBEIT
AACHEN BELFELD BOCHUM BOHN DORTMUND DOSSELDORF
DUISBURG ESSEN GELSENKIRCHEN GLADBECK HAGEN HANNOVER KÖLN
KREFELD LEVERKÜSEN MÜNCHENGLADBACH WOLFFHEIM
MÜNSTER NEUSS OBERHAUSEN OSNABRÜCK RECKLINGHAUSEN
REMSCHIED SIEGEN SOLINGEN UNNA WITTEN WUPPERTAL
SEKRETARIAT FÜR GEMEINSAME KULTURARBEIT IN NW

Der blaue Sehstern oder Stadtluft macht frei

ATANATA

Ausgehend von der Überlegung, daß Kunst Ereignis sein soll, beweglich und in den Alltag hineinreichend, wurde ein Platz im Bereich der Fußgängerzone gewählt. Plätze in Innenstädten sind schon von ihrer Anlage als offene Weite oder als Kreuzpunkt Zentren der Begegnung (sie sollten es sein!). Gleichzeitig bieten sich durch die vorhandene Architektur und die Platzgestaltung Anknüpfungspunkte für die künstlerische Aktion.

Nach einer Vorbesichtigung wurde ein Entwurf speziell für diesen Platz angefertigt. Ausführende waren neben Christoph Schläger Margret Cramer



und Abi Walter. Der Aufbau begann um 15 Uhr und vollzog sich in drei Etappen. Zunächst wurde in der Mitte des Platzes eine Druckluftarchitektur errichtet; sie bestand aus sechs klar-sichtigen Polyäthylenschläuchen, je 4 bzw. 8 m hoch und 2 m im Durchmesser. Ein Gebläse sorgte für den nötigen Druck, so daß die Säulen wuchtig standen und das Signal setzten für die weitere Umgestaltung. Nun wurde ein Dreibeinige aus Winkel-eisen aufgestellt und mit Streben verspannt, in das verschiedene Schlagzeuge eingehängt wurden: 6 dumpfe Trommeln aus Aschentonnen, 9 helle aus Kanalrohrstücken, ein Schellenbaum, ein Gong und rechteckige Eisenbleche. Im dritten Schritt wurden weitere Plastikschläuche angeschlossen, die sich wurmartig dünn und rosafarben von der Mitte ausbreiteten, 100 bis 150 m lang ausschwärmten. Den Zuschauern, denn das waren die Anwesenden in der ersten Aufbauphase, bot sich ein zweifaches Angebot zur Teilnahme. Die Verlegung der rosafarbenen Schläuche konnte mitgestaltet werden, und die Trommeln warteten auf ihren Einsatz. Optische und akustische Signale sollten zusammen wirken und den Platz in einen Erlebnisraum umwandeln.

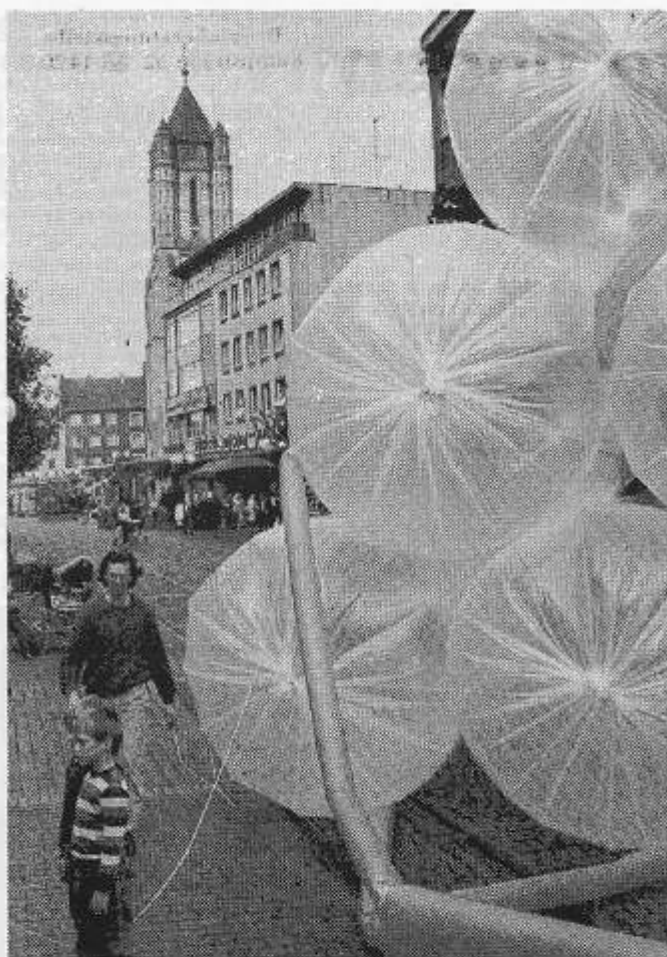
Sinnfällig wurde dabei, daß diese Umwandlung nur bei tätiger Mitarbeit der Anwesenden gelingt. Schritt für Schritt überließen es die Künstler dem Publikum, die weitere Gestaltung zu übernehmen. Die Säulenarchitektur

stellte die Vorgabe von Künstlerseite dar; sie war vorgeplant und vorgefertigt. Das Arrangement der rosafarbenen Schläuche war offen für Eingriffe des Publikums; es war auf diese Teilnahme hin angelegt. Die Trommeln wurden von den Künstlern lediglich bereitgestellt, alles weitere ist dem Publikum überlassen; und das ist wörtlich zu nehmen, denn nur, wenn die Schlagzeuge bedient werden, ist etwas zu hören; genauso, wenn sich jemand aggressiv austobt, entsteht ohrenbetäubender Lärm.

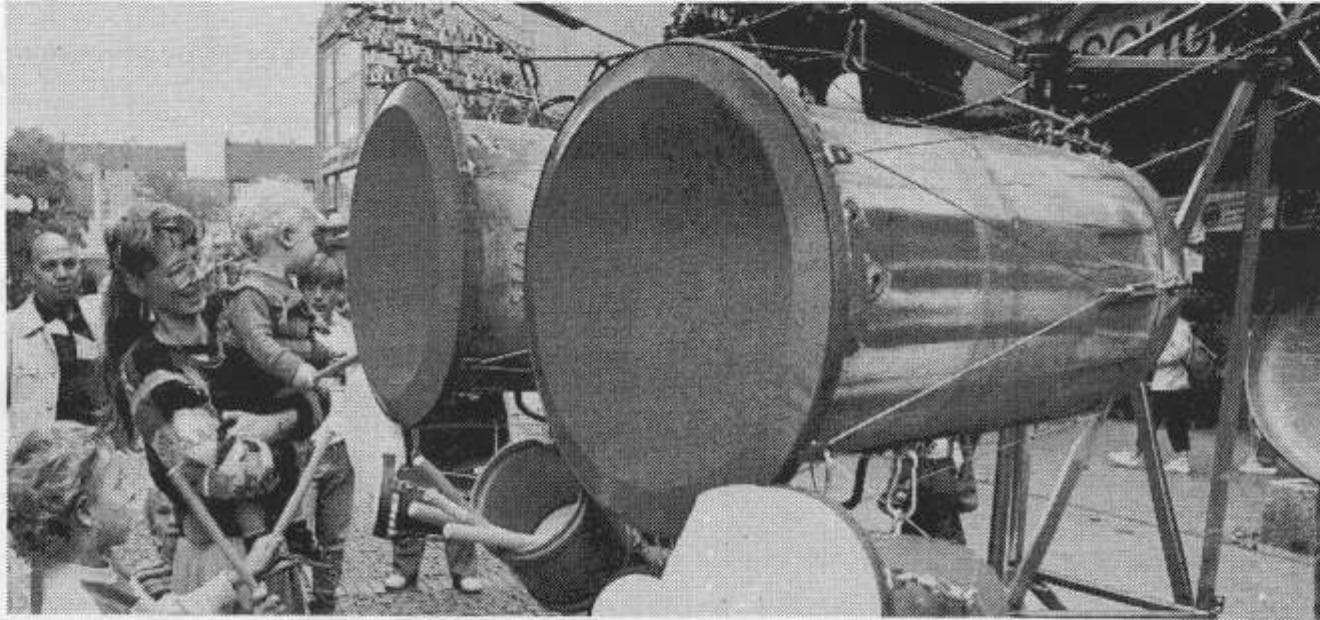
Dieses Freisetzen von Gestaltungsangeboten birgt Risiken, die von der Ablehnung (auch Passivität oder Gleichgültigkeit), also Nicht-Mitmachen, bis zu Zerstörungen an den Objekten reichen. Denn die Wuchtigkeit der Schläuche ist dünnwandig; leicht entstehen Risse, die das System in sich zusammensinken lassen. Es erfordert umsichtige Handhabung und gemeinsames Handeln. Auch die Trommeln erfüllen erst ihren Sinn, wenn sich aus Lärm ein gemeinsamer Rhythmus entwickelt, der dann variiert wird und von immer neuen Akteuren aufgegriffen werden kann.

Schon das Aussehen der Trommeln, auch ihr Material machen deutlich, daß es nicht um eine vordergründige Anspielung auf archaische Instrumente und Riten geht. Der Ausdruck im Rhythmus und das optische Gestalten sind elementar; die Darstellungsformen müssen zeitgemäß sein.

Michael Kade



„LUFTGEBILDE“ zierten gestern die Münsterstraße. Die Herner Gruppe Atanata hatte sie im Rahmen der „Kunstpfade durch die Nordstadt“ aufgebaut. Zu dem Objekt gehörte auch eine akustische Begleitung: Passanten waren eingeladen, „Instrumente“ – alte Mülltonnen und Rohrleitungen – zu bedienen. Die Bürger reagierten neugierig und zumeist aufgeschlossen. waz-Bild: Matthias Graben



Die Mülltrommel macht die Musik – eine Percussionsinstrument aus Eimern und Glöckchen, das gestern auf der Münsterstraße zum Mit-Spielen animieren sollte, war der „Star“ einer Kunstaktion, zu der sich die Gruppe „Atanata“ im Zuge der „Kunstpfade durch die Nordstadt“ angesagt hatte. Heute geht's weiter mit der Kunst im Norden – zwei Literaturanschläge, die „Zeichensetzung“ der Antje Hassinger, eine Bildergalerie rund um den Nordmarkt, Erich Krians Kunstturm am Keuning-Haus, eine Ausstellung „Grenzüberschreitung“ von Edel Vostry und ein „kultureller Schnellimbiss“ des Duos Thomas Kamphusmann und Pit Klasmeier stehen – zwischen elf Uhr morgens und elf Uhr abends – im Mittelpunkt der Geschehnisse.
(WR-Bild: Hermann Pruy)

WR v. 24. 9. 86